[s.n.]

Autor(en): **Dietzgen, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **29 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Dezember 1946 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 29. Jahrgang — Nr. 12

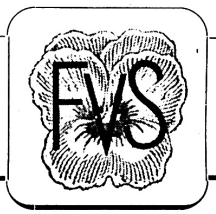
Landesbibliothek Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Transitfach 541, Bern / Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5 —). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS Postfach 16, Basel 12. Postcheck VIII 26074 Zürich

Inhalt: Spekulative Philosophie als Religionsersatz — «Wissenschaft» — Im Kampf um Wissen und Wahrheit — Neues Leben bei den Libres-Penseurs — Hall und Widerhall — Aus der Bewegung — Inhaltsverzeichnis 1946



Das Unbegreifliche ist erklärt, sobald wir erkennen, daß es seiner Natur nach in die Klasse der Gedankenlosigkeit einzureihen ist. *Eugen Dietzgen.*

Spekulative Philosophie ist Religionsersatz

Der französische Philosoph Auguste *Comte*, der Begründer der Soziologie, unterschied in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens drei große Epochen: die religiöse, die metaphysische und die positivistische Epoche, gleichsam das Kindheits-, das Jünglings- und das Mannesalter der Menschheit. In seiner kindlichen Hilflosigkeit gegenüber den unverstandenen Naturkräften flüchtete der Urmensch in die Vorstellung einer Ueberwelt, indem er die ihn umgebende Natur mit unsichtbaren, aber menschenähnlich gedachten Wesen bevölkerte. Er personifizierte die Naturkräfte und dramatisierte die Naturvorgänge. (So ist z. B. der Held Siegfried nichts anderes als der Frühling, der die Erde aus dem Winterschlaf wachküßt und mit seinem scharfen Schwert — den Sonnenstrahlen — den winterlichen Eispanzer der Erde — die Brünne — sprengt.) Noch in den späteren Göttern erkennen wir den naturhaften Ursprung der Religion. Auch der Bibelgott Jahve, ursprünglich ein Lokalgott vom Berge Sinai, kann seine Abstammung nicht verleugnen; in seinen (wenig sympathischen) Charakterzügen weht der Gluthauch der Wüste.

Später spiegelt sich immer mehr das soziale Element in den religiösen Vorstellungen. Die Ueberwindung der Vielgötterei durch den Monotheismus erfolgt, sobald die verschiedenartigen Volksstämme sich zu einem dauerhaften größeren Staatsgebilde zusammenschließen: «Ihr sollt keine anderen Götter haben neben mir!» Der Eingott ist das himmlische Spiegelbild eines mit großer Machtvollkommenheit ausgestatteten irdischen Herrschers und der Hofstaat Gottes wird von den mittelalterlichen Malern ganz nach dem Muster des kaiserlichen Hofstaates dargestellt. Die sogenannten Kulturreligionen sind das späte Produkt einer langen religiösen Entwicklung und tragen mehr gesellschaftlichen Charakter, wenn auch vielfach inmitten der frommen Legenden noch naturhafte Züge aufscheinen. Es ist kein Zufall, daß der Heiland der Christen als Träger des aus dem Osten kommenden Lichts zur Zeit der Wintersonnenwende geboren ist, da nämlich die Sonne als Himmelslicht von neuem ihren ekliptischen Aufstieg beginnt und die Auferstehung Christi fällt mit der österlichen Auferstehung der Pflanzenwelt zusammen. Nicht zu vergessen, daß neben den kirchlich approbierten Glaubensformen im Unterbewußten der Menschen noch der ganze Wust uralten Zauberglaubens wuchert, wobei die ansonst so intolerante Kirche über derartige Ausschreitungen ihrer Schäflein den Mantel echt christlicher Nächstenliebe breitet, ja sogar — zur Förderung ihres Einflusses — eifrig mittut. So gibt es z. B. in vielen katholischen Gegenden heute noch Regenprozessionen; das haben die europäischen «Medizinmänner» ihren Amtsbrüdern in Afrika glücklich abgeguckt, nur ziehen sie dabei zur Sicherheit das Barometer zu Rate, um sich nicht zu blamieren.

Die industrielle Entwicklung leitet eine neue Epoche des Denkens ein. Der menschliche Geist, ermutigt durch seine Erfolge auf dem Gebiete der Naturbeherrschung, traut sich alles zu und in faustischem Drang strebt er darnach, zu ergründen, was die Welt «im Innersten zusammenhält». Darüber hinaus geht er daran, sein eigenes Schicksal selbstherrlich zu gestalten, d. h. aus der Umklammerung «höherer» Mächte zu lösen. Es ist ein symbolisch bedeutsamer Akt, wenn zur Zeit der großen französischen Revolution die Vernunft als Göttin des neuen Zeitalters proklamiert wird. Die religiöse Epoche scheint endgültig überwunden zu sein und die großen Materialisten des 18. Jahrhunderts überbieten sich an Spott über die seelische Rückständigkeit gottgläubiger Gemüter.

Natürlich hatte die Wandlung in der Mentalität der geistig regsamen Oberschicht jener Geschichtsperiode auch ihre politischen Hintergründe: Das aufstrebende Bürgertum stand im Kampf gegen Adel und Kirche. Freilich wurde dieser Kampf vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete ausgetragen: Das bürgerliche Handelskapital siegte über die feudale Grundrente. Aber die ideologische Begleiterscheinung jener gewaltigen ökonomischen Umlagerung war die Freidenkerbewegung, die ihre Wellen bis in die Philosophie warf, die längst aufgehört hatte, die «Magd der Theologie» zu sein. Immanuel *Kant* enthüllt in seiner Schrift «Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft» (1793) die Hinfälligkeit aller Gottesbeweise, obwohl er selbst noch vor 30 Jahren um einen Gottesbeweis bemüht war, den er in einer eigenen Schrift mit dem überheblichen Titel «Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes» (1763) darlegte.

Kant war ein richtiger «Systembauer» und er ist ein typischer Vertreter jener Denkepoche, die von Auguste Comte als «metaphysisch» gekennzeichnet wurde. Seine Nachfolger — insbesondere *Hegel*, aber auch *Schopenhauer* — schlagen in die gleiche Kerbe, und ihre spekulative Methode hat sich vielfach — namentlich in der Universitätsphilosophie — bis heute erhalten, im Gegensatz zur induktiven Methode der modernen